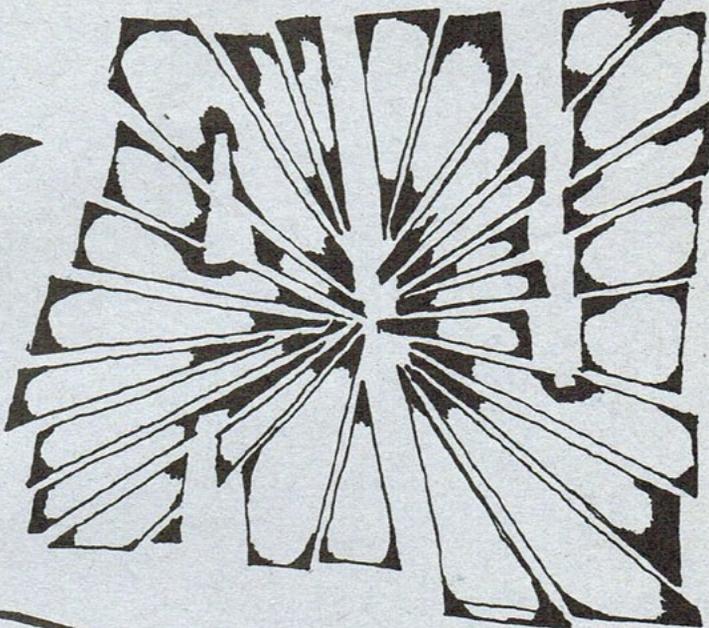
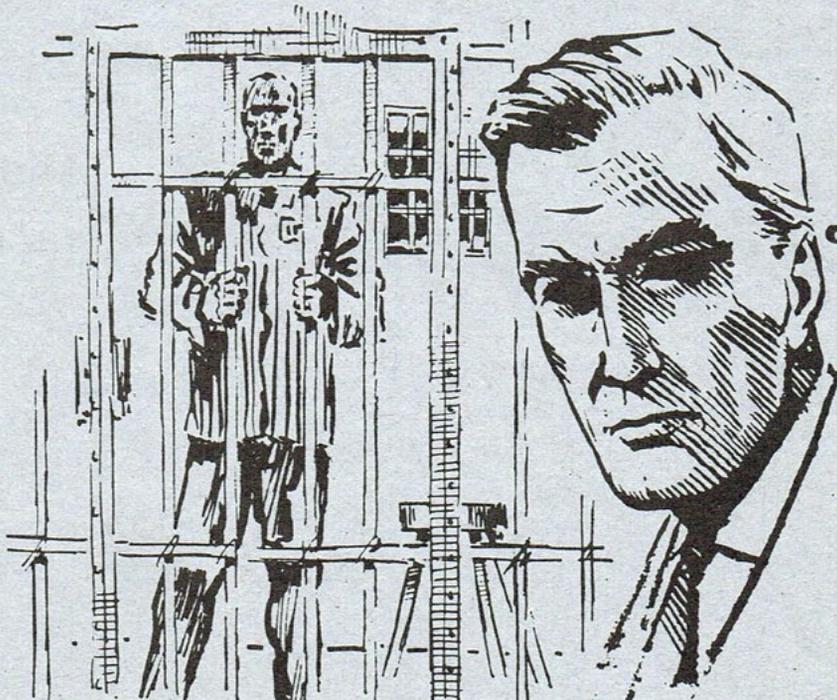


KACK 



OHNE ZEUGEN
OHNE SPUREN

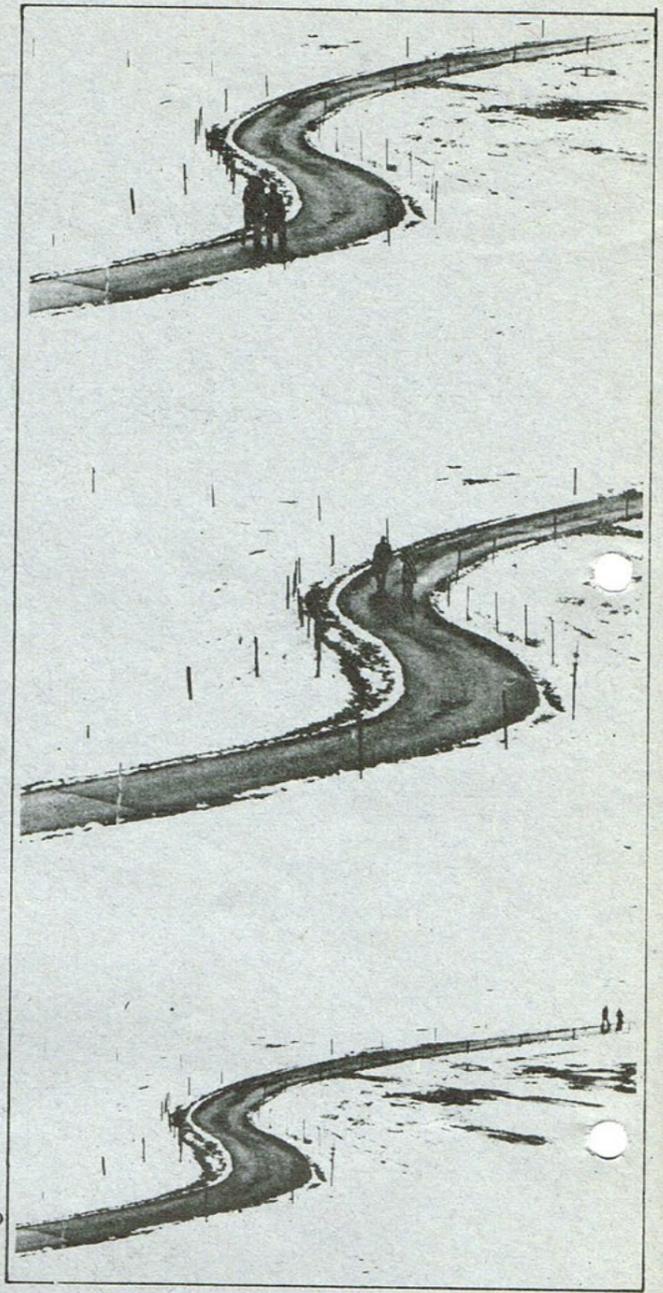
OHNE WÖRTE

die brot und spiele haben begonnen, etliche kulturapostel und 'alternative' jünger trafen sich im triebhaus zum kulturstammtisch. die herren politiker waren zuhause geblieben, was mich allerdings am wenigsten störte. denn es ist ja ohnehin zuviel schwachsinn geplaudert worden. auch die presseheinis waren hier und fest am lauschen. okay. man sprach von jugendarbeitslosigkeit und jugendproblemen, doch wenn die leiter von so manch einem jugendzentrum nicht mehr in der läge sind, die situation in der hand zu haben, werden ebenfalls sofort die sherriffs gerufen. man geilte sich am worte "alternativ" auf - schlimm findet man das eigenhändige putzen des eigenen scheißhauses. es schien, als wäre keiner der anwesenden vom gedanken an seine karriere besessen, in einem atemzug gehen sie zu den politikern und suchen das gespräch, denn nur so kommt man als alternativer durchs leben. wobei eh nur die leute mit kohle von oben bereichert werden, die auch nach der pfeife von oben tanzen wollen. sie reden dauernd über kultur, über jugendpolitik, über dinge, bei denen es viel zu verändern gibt, wenn es auf dieser welt überhaupt etwas zu verändern gibt, doch sie kriegen nicht mit, was um sie herum im land passiert, das feeling der leute, das ganze geschehen bei tag UND nacht. ich glaube, das reicht.

aladin

knast - alternativ

betroffen von juristischen schweingereien rote farbe - blut? - am wohnsitz der justiz akten werden durchstößert aus dem spiel der 'blöden kinder' wurde arbeit schweißperlen auf der stirn von kripo und stapo zuständig fühlt sich keiner betroffen jeder die phantasie versetzt die republik in schrecken die schweine wollen IMMER sieger sein. kein sinn für spiel, keiner für humor vom brot nur an-und-wegschnitt anstatt futter gibt's fadenscheinige lügen ausreden - entschuldigungen - sprachlosigkeit fragen. - doch mit antworten weis man nicht allzuviel anzufangen. brot und spiele knastkultur für lonesome cowboy burt so drei schritte auf - drei schritte retour einer links - einer rechts mehr platz hat die republik für solche fälle NICHT übrig sie BRAUCHT henker! freistaat knast - hier herrscht das faustrecht legitimiert von der justiz eben anders als draußen DIE alternative für uns alle! peng



Wir brauchen keine Spreys mehr - die klauen uns die Ozon schicht!

Nach der „Endlösung der Jugendfrage“ durch den Abbruch des AJZ darf die Schweiz wieder ruhig sein

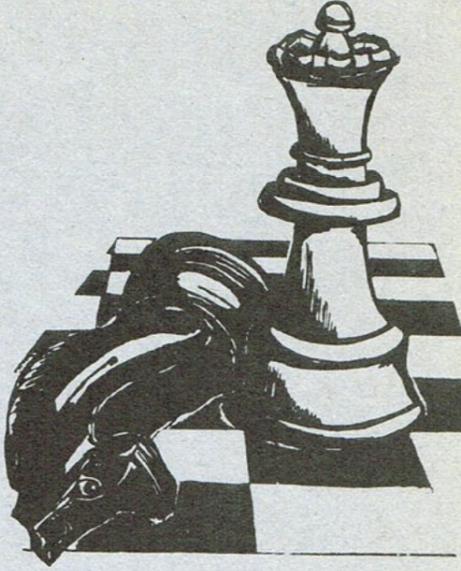
In den ersten Morgenstunden des 23. März wurden die Anschlüsse für Wasser, Gas und Elektrizität gekappt; dann leerten fünfzig Männer des städtischen Hochbauamtes die ehemalige Fabrik von allem, was nicht niert- und nagelfest war - mit der Druckerei und einem Kassenschrank taten sie sich schwer -, und transportierten es in 13 Lastwagen, 70 Containern und 200 Säcken ab. Um sieben Uhr begannen die Abbruchhämmer zu wirken, und gegen Abend hatten sie ganze Arbeit geleistet: Die Polizeigradiere mit Helm, geflochtenem Schild und Plexiglasmaske hatten nur noch einen Trümmerhaufen zu bewachen. Auf der andern Straßenseite standen Jugendliche wie gelähmt in einer langen Reihe, während die „Gaffer“ kamen und gingen; ein durchhängendes Transparent meldete die „Endlösung der Jugendfrage“. Am gleichen Vormittag gab der abtretende Stadtpräsident in einer Pressekonferenz das definitive „Scheitern“ des AJZ-Experiments bekannt; man vernahm von der Absicht, das planierte Areal vorerst zur Grünanlage herzurichten „mit Büschen und Bäumen und einigen Sitzgelegenheiten“. Für später wurde an eine Überbauung mit 80 Wohnungen gedacht, „davon vier für Wohngemeinschaften“, mit Räumen für Kleinhandwerk, einer Cafeteria, Bastelräumen und Beatekeller. Sozusagen ein amtlicher Gegenvorschlag zum AJZ, die gutschweizerische Alternative zum Chaos: Wenn hier schon begrünt und gewohnt werden soll, dann bitte anständig. Die unruhige Jugend, die Drogenkranken? Nun ja, für die würde man, bisher, das Beste tun, vielleicht sogar etwas mehr.

Die Abbruch-Order war, so vernahm man bei dieser Pressekonferenz, eigentlich schon lange ausgegeben worden. Nur war dann das Angebot einer aus beiden zürcherischen Landeskirchen und der Organisation „Pro Juventute“ gebildeten „Trägerschaft“ dazwischengekommen, eine Art gesellschaftliche, aber nicht staatliche Verantwortung für das Autonome Jugendzentrum zu übernehmen. Ein früheres Angebot der sozialdemokratischen Stadtpartei hatte man scheitern lassen können; dieses unpolitisch-respektable hatte aufstrebende Wirkung. Im prekären - auch von der „Bewegung“ selbst angefochtenen - Schutz dieser Trägerschaft wurde im AJZ monatlang investiert: von den Benützern selbstorganisierte Aufbauarbeit - vom Restaurationsbetrieb bis zur Drogenberatung - und weit über eine Million an Steuer- und Spendengeldern (darunter ein Legat der Witwe des Schauspielers Heinrich Gretler) - zu viel für ein Projekt, mit dem die Behörden nichts Gutes im Sinn hatten; bei weitem zu wenig für die Deckung der wirklichen Bedürfnisse. Nun zeichnete sich also in der ausgedienten Fabrik der gefürchtete „rechtsfreie Raum“ an, den man nicht nur anders hätte bezeichnen, sondern anders hätte verstehen müssen, um den heftig aufbrechenden Problemen beizukommen - die offizielle Sozialpolitik war mit ihnen ja so wenig fertig geworden wie die „Autonomen“. Den Raum zum Versuch, den sie dringend gebraucht hätten, ließ man ihnen nie anders als halben und ergrimmten Herzens und vergaß ihnen nicht, daß dieser Raum erzwungen worden war. Die politisch bequeme Entrüstung blieb auf der Lauer, sie war in einem Wahljahr auch zu verlockend.

Die Überforderung der engagierten Leute durch den Zulauf Heroin- und Alkoholsüchtiger wurde mit der Zeit so erdrückend, daß die „Bewegung“ im AJZ selbst der Lähmung und Entmutigung wich. Weder konnte man die Junkies integrieren, noch wollte man sie ausstoßen. Versuche, das Problem durch dramatische Schritte zu veröffentlichen - freiwillige Schließung des Hauses auf Zeit, Bereitstellung eines eigenen Fixer-Raums, Organisation einer Drogen-Woche -, liefen regelmäßig ins Messer öffentlicher Verständnislosigkeit. Immer mehr blieben die ursprünglich Aktiven dem AJZ fern und die Drogen-Szene unter sich. Diejenigen, für die das Jugendhaus nie etwas anderes gewesen war als ein Dorn im Fleisch, brauchten es nur in seinem eigenen Saft (ver)schmoren zu lassen und konnten außerdem kostenlos ihre politischen Süsschen daran kochen. Der Rechtsrutsch bei den jüngsten Stadtrat- und Gemeinderatswahlen blieb nicht aus und machte die Bahn frei für einen „Neuanfang“. Die Trägerschaft hatte in der Vorwoche unter dem Gewicht der Probleme abgedankt: konservative Gruppen innerhalb der Kirche blockierten unentbehrliche Kredite; der Kanton verweigerte der „Beizengruppe“ das notwendige Wirte-Patent; das von allen guten Geistern verlassene AJZ wurde jetzt von bewaffneten Dealern beherrscht, denen



Für die terrorisierte Nachbarschaft waren die Verhältnisse so unerträglich geworden, daß die „Lösung“ durch den Bulldozer zum Sachzwang heranreifte. Wenn es weiterer Gründe bedurfte hätte, so lieferten sie die Jugendlichen prompt, indem sie den um das AJZ errichteten Bretterzaun niederrissen und verbrannten. Nun konnte die Liegenschaft wegen „Hausfriedensbruch“ per Razzia von Menschen geräumt werden. Als der Stadtrat am Freitag vor dem Abbruch erklären ließ, seine Sitzung habe „noch keinen Entscheid über das weitere Schicksal des AJZ“ gebracht, waren die Abbruchkolonnen für die Montagnacht schon bestellt. Die klammheimliche Aktion, generalstabsmäßig geplant und durchgeführt, demonstrierte eben jenes schlechte Gewissen, das die Behörden weit von sich wiesen. Die Abbruchfirma rückte mit überklebtem Firmenschild an, einige Arbeiter hatten sich verummumt: Die staatliche Gewalt bot das Schauspiel einer merkwürdigen Symmetrie zur illegalen, nur war sie unvergleichlich durchschlagender. Mit diesem Handstreich nahm das offizielle Zürich gleichsam Rache für seine eigene jahrelange Ratlosigkeit. Davon sollte, wie vom AJZ, über Nacht nichts mehr übrigbleiben. Das alte Regiment fühlte sich verpflichtet, dem neu gewählten tabula rasa zu hinterlassen. Die Jugendlichen auf der Straße aber sahen nur die stählerne Baggerhand, die ihnen Stück für Stück, angefangen bei der heiter bemalten Fassade, ihr Werk, den Einsatz vieler Monate zusammenschlug. Hier erschien der Alptraum der Erbarmungslosigkeit, gegen die sie sich im Aufstand befanden, so plastisch wie möglich; hier führte ihnen der Staat das einzige vor, was er in ihren Augen konnte: kaputtmachen.



Die Überzeugungskraft dieser Bilder dürfte für jeden, der sie als Betroffener gesehen hat, unauslöschlich sein und durch gute Absichten andernorts unwiderlegbar; die Folgen für Köpfe und Seelen bleiben auch dann katastrophal, wenn es nicht zu den befürchteten kriminellen Reaktionen kommen sollte. Wo bleiben diese Jugendlichen, wenn ihnen nicht nur das Haus verboten, sondern auch, wie voraussehen, die Straße gesperrt wird; wenn Demonstrationen nicht nur verboten werden, sondern sich wegen erwiesener Zwecklosigkeit - und angesichts sofort drohender Kriminalisierung - von selbst verbieten? Es existiert in Zürich zur Zeit keine wirksame gesellschaftliche Kraft mehr, die das angemeldete Problem weiterhin zu legitimieren fähig und bereit wäre, nachdem die bis in den Kern gesplante sozialdemokratische Partei schon für den Versuch von den Wählern schwer gebeutelt wurde. Was von der „Bewegung“ übrig ist, ist allein; die Fixer sind es noch mehr, gegen die sich die Stadt buchstäblich dicht gemacht hat. Wohin sollen sie verschwinden? „AJZ-Operation gelungen, Zürich tot“, steht an der Wand der Roten Fabrik in Wollishofen; „Abbruch als Chance“ titelt die Neue Zürcher Zeitung. Der Satz ergäbe nur dann einen humanen Sinn, wenn dieser Abbruch mit einem realen Angebot an die Jugendlichen verbunden gewesen wäre. Wäre ein Bruchteil der Energie, mit dem die Zertrümmerung des verhassten AJZ betrieben wurde, auf eine phantasievolle Jugendpolitik verwendet worden, hätte dieses Haus nicht zum Symbol werden müssen. Die nächtliche Imponierhandlung zeugt nur von Trotz, nicht von Stärke. Vom Tisch unter den Teppich - so verschwinden Probleme nicht. Was nun? Noch radikaler weitersäubern - oder mit dem Preis unserer Gesellschaft, der uns in Gestalt ihrer Opfer entgegentritt, leben lernen? Das wird, nicht nur in Zürich, immer mehr zu einer Überlebensfrage der Demokratie. Adolf Muschg

aus "ZEIT" Nr. 14/82 2. April 82

seht Ihr, was man über uns schreibt?
 und was man über Euch schreibt?
 "der Solidaritätseffekt ist nicht mehr
 so stark wie im Vorjahr!"
 Ihr seid gemeint - Ihr, die Ihr Euch
 verhaften liebt, Ihr, die Ihr offen-
 sichtlich eingeschüchtert werden konntet,
 durch Polizeistrafen und öffentliche Dif-
 famierung. Bleibt, wo Ihr seid, tragt Euer
 Joch und überlebt, kriecht und schleimt
 und verdrängt Eure wirkliche Unfähigkeit
 zur Solidarität.
 Alle Jahre wieder - ist keine Nostalgie,
 sondern Realität von leerstehenden Häusern,
 gesetzliche Ungerechtigkeit und die Überlegungen, die Menschen jetzt erreichen

zürich mag ja wieder sauber sein; tirol
 ist es eben nicht. schweine fühlen sich
 im dreck am wohlsten, er häuft sich auf
 der straße und wird beschützt vor täg-
 und nächtlichen attentaten; und atten-
 tätern. und die schweine sind bedacht
 auf ihre reine weste. betonT. justiz &
 polizei & politik & republik & knast &
 eigentum & kultur & schweinische gedan-
 ken im hinterkopf - wie ausrotten, nieder
 mit jenen, die schund als schmutz be-
 zeichnen und die schweine beim namen
 nennen. oder fühlen sie sich nur betroffen?

peng

zu können, denen man etwas genommen hat
 und die sich noch wehren wollen.

Nein - jetzt habt Ihr Eure Strategien,
 die Euch niemals auf den Kopf fallen
 können, da sie frühestens in zwanzig
 Jahren oder so Realität werden können.

Leckt's mich am Arsch und ich pfeife auf
 Eure Solidarität, die, wenn überhaupt,
 nur im Zuge von Massenbewegung zustande
 kommen kann.

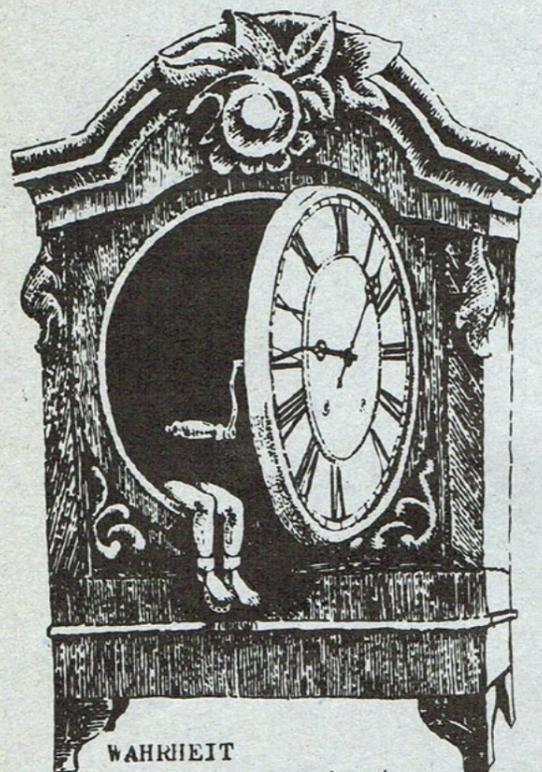
Eines gestehe ich Euch zu. Ihr wußtet
 von NICHTS. Jetzt wißt Ihr es. Lange
 noch nicht herrscht Ruhe in unseren Herzen
 und im Land um uns.

Wohin seid Ihr gegangen, Ihr 1500 vom
 letzten Jahr.

g.

HEEE DUUU
 ja genau du
 du bist nicht alleine
 es gibt schon viele, die
 dafür kämpfen und es werden
 immer mehr. ja und amen
 zu der ganzen verdammten
 scheiße die man uns zu
 fressen gibt.
 Hier baut die Firma CFGZTRE EINEN

Hier baut die Firma CRFGZEX einen Betonklotz.
 Wir bieten Erholung, frische Luft, Wiesen,
 Bäume, Freiheit, Tiere, fröhliche Kinder
 und einen See, in dem man noch baden kann.
 HOFFENTLICH IST ES BALD FERTIG, SONST IST ES
 ZU SPÄT!



WAHRHEIT
 wahrheit verschweigen
 verändern, nicht sagen,
 ja sogar verhindern zu
 sagen.

HEEE DUUU
 warum sagst du es nicht
 daß dir vieles nicht gefällt
 warum sagst du es nicht,
 wenn du der meinung bist,
 daß dir der ganze verdammte
 scheiß luxus von dieser
 scheiß gesellschaft nicht
 paßt, weil er uns zu viel
 wiesen, menschen, tiere
 und überhaupt die umwelt
 kaputtmacht.

Ein kleiner WAHNSINN

Auszüge aus dem TT-Arti-
 kel vom 6.-7.März 82:

"Ab Herbst wird Innsbruck
 Maria-Theresienstrasse
 Nacht für Nacht in einem
 festlichen Glanz erschei-
 nen. Vom Erfinder Ing. Chri-
 stian Bartenbach wurden
 spezielle Kristallkörper
 geschaffen, die nicht blen-
 den, sondern funkeln."

"Der künstliche Himmel
 wird über Computer gesteu-
 ert, man kann Tag- und
 Nachthelligkeit simulie-
 ren, sogar eine künstli-
 che Sonne ist bei Bedarf
 zuschaltbar, Lichtdichten
 und Lichtintensität kön-
 nen beliebig geregelt wer-
 den. Der künstliche Himmel
 kann sogar mit Werten aus
 den Wetterkarten program-
 miert - die Helligkeit über
 jeder großen Stadt der Er-
 de simulieren."

"Für die Entwicklung der
 Innsbrucker Leuchtkörper
 stimmte Bartenbacher sei-
 nen künstlichen Himmel ge-
 nau auf die Lichtverhält-
 nisse über Innsbruck ab
 und stellte dann den Poli-
 tikern und Planern seine
 Idee vor: Den 450-Watt-Lam-
 pen mit Metallhalogenlicht
 auf Warmtonbasis wurde der
 1. Preis zugesprochen. In

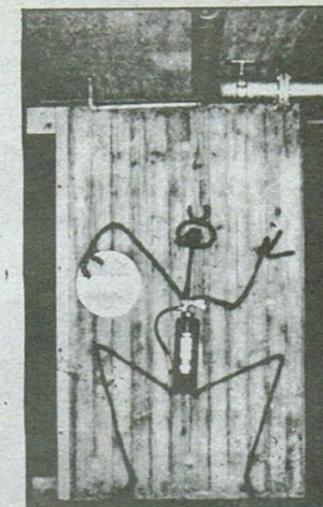
den nächsten Tagen gehen die Aus-
 schreibungen für die
 dreißig Stück hinaus, da-
 mit kann der Bereich vom
 Burggraben bis zur Mera-
 nerstraße ausgeleuchtet
 werden."

"Hunderte zu- und abschalt-
 bare Lampen verschiedens-
 ter Stärken, kuppelförmig
 angeordnet, ermöglichen an
 einem eigens angefertigten
 Modell der Theresienstras-
 se die künftige Beleuch-
 tungsart zu erproben."

WIE TEUER WIRD DAS?
 WARUM WIRD DAS WOHL GE-
 MACHT?
 WIR WERDEN UNS DARUM KÜM-
 MERN.

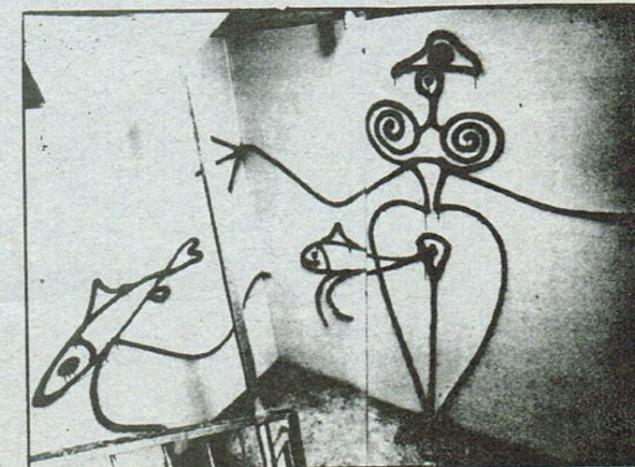
Falscher Bericht in der TT

zum TT-Bericht vom 30.4.82
 Auszug: "An der neuen Uni
 fand man eingeschlagene
 Scheiben, die auch auf das
 Konto der Hausbesetzer oder
 deren Sympathisanten zu-
 rückgehen sollen."
 Berichtigung: Beim Griechen-
 fest auf der neuen Uni
 fiel eine Person in die
 Glastür. Ob diese Person
 ein(e) Sympathisant(in)
 ist, weiß ich nicht.



RECHTER WINKEL
 RECHTER WINKEL
 AN JEDER ECKE LAUERT ER
 IMMER WIEDER TONNENSCHWER
 RECHTER WINKEL ÜBERALL
 ALLEROATS - AUF JEDEN FALL: 90°
 DA IST DOCH LÄNGST SCHON JEDEM FAD
 ACH WIE SCHAD! ACH WIE SCHAD! 90°
 ORTHOGONAL, ORTHOGONAL
 IST NUN ENDLICH JEDER SAAL
 MIT 90° KOCHT JETZT SCHON MEINE MUTTER
 RECHTWINKELIG IST SELBST DIE VIERTEL BUTTER
 ORTHOGONAL UND KAHL
 UND IM GESICHT EIN WENIG FAHL
 EIN RECHTER WINKEL WIRD NIE RUND
 ABER MIR WIRD ES BALD ZU BUNT
 MEIN FIEBERTHERMOMETER ZEIGT NUN 90°
 AUFGEHT DER TUSCHFEDER SCHWARZE SAAT
 WEG MIT DIESEM HAUSERKLOTZ
 SAGT DER RÄUBER HOTZENPLOTZ
 SELBST OMO WÄSCHT BEI 90°.

von ANSGAR



6 DÜR SCHLÄGT ZU !!!

Sehr geehrter Herr Dür!

Gottseidank darf die Polizei bei Privateigentum auch ohne Erlaubnis des Besitzers die Leute hinaustreiben. Sonst wäre es schlecht gestanden mit ihrer Aktion, denn die Informationen der EKIPPO reichten von "der Besitzer ist seit einem Jahr tot" bis "Ah, Dr. Steidl ist der Verwalter?". Wir sind schon ein Haufen dummer junger Leute, nicht wahr? Gehen einfach in ein Haus und wollen es zuerst besetzen und dann mieten, um dort zu wohnen und wer... stätten einzurichten; also wirklich naiv, wo es doch so schöne Möglichkeiten gibt wie gegen die Wohnungsnot wieder einmal zu demonstrieren, oder Inserate in die TT zu geben oder zum Herrn Mescher zu gehen, oder zum öffentlichen Wohnungsvermittlungsbüro, wo wir an Markler weiterverwiesen werden. Aber glauben Sie uns: Es gibt in Innsbruck keine andere Möglichkeit, wenn mehrere Leute zusammenziehen wollen und wenig Geld haben und nicht ewig warten wollen, als selbst was zu unternehmen. Wir können uns nicht selbst ein Haus bauen, aber wir können ein altes renovieren. Aber vielleicht fallen uns noch andere Möglichkeiten ein, wer weiß; ob Sie allerdings auch einverstanden sind.....

lieber papi dür!
es ist dir wieder einmal gelungen, durch deinen unermüdlichen Einsatz durchbruch in richtung rechtsstaatlichkeit zu verschaffen. du wirst wieder archivieren, ergänzen, interpretieren und möglicherweise auf deine art die zukunfts der betroffenen datenschutzrechtlich verunsichern (wozu sonst würdest du so eifrig archivieren?).
jetzt hast du bald einen dicken ordner mit der aufschrift "profi-hausbesetzer" und einen mit der aufschrift "sympathisanten" und einen mit "amateurlausbesetzer" und einen mit "aufgebrachte ungefährliche bürger" (frauen bekommen vielleicht einen eigenen "fräuleins, die nicht wissen, wie sie sich zu benehmen haben).
je nachdem, wie oft sie fotografiert worden sind, was sie wie gesagt haben, ob sie finster-anarchistisch oder offen-verstört-eingeschüchtert dreinschauen.
und wenn wir uns dann wiedersehen, brauchst du nur sagen, "a, dich kennen wir schon", damit uns wieder klar wird, daß du dich um uns kümmerst.

wenn wir einmal etwas über uns wissen wollen, fragen wir am besten dich.

Geordnetes Plakatieren

Ordnung - und es herrscht Ruhe im Land
Und es wird Aufruhr herrschen, wenn Ihr ein weiteres Mal alles in geregelte Bahnen zurückführen wollt.
Die Stadt hat es mit diesem Erlaß nun vollkommen in der Hand, welchen Vereinen und Organisationen sie die notwendige Vergütung NICHT zukommen läßt. Es soll nämlich ein Plakatieren gewährleistet werden, das den Intentionen (welchen denn?) entspricht.
- es wird zensur geübt werden können -

Geordnetes Plakatieren

Für die Ankündigung von karitativen, kulturellen und religiösen Veranstaltungen durch Organisationen und Vereine sollen im Stadtbereich zusätzliche Möglichkeiten geschaffen werden. Die Plakatierung soll dann über eine private Ankündigungsfirma zu den jeweiligen Tarifen erfolgen. Im Subventionsweg will die Stadtgemeinde den Organisationen und Vereinen dafür eine Vergütung zukommen lassen. Damit soll ein geregeltes und den Intentionen entsprechendes Plakatieren gewährleistet werden.
Aus: »Innsbrucker Stadtnachrichten«, 15. April 1982, Nr. 4, Seite 5.

Offene Fragen an den Stadtsenat:

- Könnte dieses geordnete Plakatieren auch bedeuten, daß es im freien Ermessen der jeweiligen privaten Ankündigungsfirma liegt, an welchen Orten plakatiert wird?
- Könnte es sein, daß sich solche Maßnahmen unter Umständen eignen, Zensur in irgend einer Form auszuüben?
- Könnte es auch sein, daß die Stadt mit solch einer privaten Ankündigungsfirma unter Vertrag steht und deshalb die fürs Plakatieren notwendige baubehördliche Genehmigung nicht an Privatpersonen erteilt?
- Könnte es sein, daß solche Plakatieraufträge ein gutes zusätzliches Geschäft für diese privaten Ankündigungsfirmen würde?
- Könnte es gar sein, daß Privatpersonen, die eine Ankündigungsfirma gründen wollen, ohne weiteres die hierfür notwendige Konzession erhalten?
- Könnte es sein, daß die Kosten für die Vergabe eines Plakatierauftrages für einen Veranstalter einen tiefen Griff in die Tasche bedeutete?
- Oder könnte es sein, daß die Vergabe eines solchen Auftrages gleich günstig wäre wie in Hall, wo pro Plakat nicht mehr als S 5.- verrechnet wird?
- Könnte es auch sein, daß sämtliche Plakatierkosten, die auf diesem Wege anfallen, auf dem Subventionsweg wieder erstattet werden?

RATZ RATZ RATZ
SCHNIPP, SCHNIPP, SCHNIPPEL
Haller STALL
GRÜNER SENGT - SCHWARZBEENGT.
GLAZIALE FERRSSIONSFORM, IST TOTAL ABNORM
WASSERSTOFFMOSENLOCH
MAI erster Tag WIR ALLES WAG am Pichler Adi Platz
10° uhr ab vormittig wir allen euch die es ernstes wollen
sollen HAARE deine FARBE & KÜRZE KRIEGEN
Hochachtungsvoll das:
KOPFBANDAGEN
DANKSCHREIBE

OFFENER BRIEF

an den
Herrn Bundesminister für Justiz
Dr. Christian Broda
Wien
Innsbruck, am 29.4.1982

Sehr geehrter Herr Bundesminister,
gestern am frühen Morgen wurden über Auftrag des Landesgerichtes Innsbruck durch ungefähr zwanzig Beamte der Innsbrucker Kriminalpolizei die Wohnungen mehrerer österreichischer Staatsbürger durchsucht. Dies geschah im Zusammenhang mit einem beim Landesgericht Innsbruck gegen Herrn Reinhard Peters, wohnhaft in Innsbruck, Schöpfstr. und Gabelsbergerstraße anhängigen Voruntersuchungsverfahrens wegen des Verdachtes des Betruges, angeblich im Zusammenhang mit dem gemeinnützigen Verein „Fördererkreis der Tiroler Behinderten- und Sozialarbeit“.
In diesem Zusammenhang erscheinen mir einige Fragen aus rechtsstaatlicher Sicht aufklärungsbedürftig, zumal Herr Peters gleichzeitig in Untersuchungshaft genommen wurde.

Als Mitarbeiter (freier) der alternativen Wochenzeitung „Stattzeitung - rotes dach!“,

deren Lokalredakteur Herr Peters ist, frage ich Sie, mit welchem Recht und welcher Autorität von den Beamten die Unterlagen der Herausgeberin dieser Zeitschrift, der „Gesellschaft für Information und Medienvielfalt“, einem gemeinnützigen Verein mit dem Sitz in Innsbruck, mitgenommen wurden, wodurch die effiziente Arbeit des Vereines und damit die Herausgabe der Zeitung in einer Weise eingeschränkt wurde, die mit einem dem pluralistischen Rechtsstaat innewohnenden Rechtssicherheits- und Meinungsvielfaltsprinzip nichts mehr gemein hat.

Bei Recherchen vor Ort, die ich mir als Autor von Beiträgen, die sich mit unmenschlichen Exzessen, die es noch immer gibt, befassen, durchführte, wurde ich mit der Tatsache vertraut, daß die Herr Peters vorgeworfenen „Delikte“ dazu ausreichen, seiner Frau und seinen drei Kindern, die alle noch Schul- bzw. Kindergartenalter haben, seitens der Vermieterin der Wohnung bzw. des Hauses, in dem die Familie Peters wohnte, im Rahmen einer längst vergessenen geglaubten „Sippenhaftung“ das Wohnrecht zu verweigern. Dadurch ist die Familie vor de

Tatsache, in einem gesellschaftlichen Umfeld wohnen zu müssen, in dem sich permanenter Alltagsfaschismus und Rassismus breitmachen, nicht zuletzt deshalb, weil der Rechtsstaat und dessen Exponenten seitens Justiz und Exekutive, ihre Tätigkeit der Hausdurchsuchung in einer Art und Weise durchführte, die in Richtung „Terrorfahndung“ eskalierte.

Als juristischer Laie muß ich feststellen, daß die Herr Peters vorgeworfenen Delikte allesamt auf Zivilprozessen basieren, die erst am 9.6.1982 abgehandelt werden. Wie aber kann aus einem zivilrechtlichen Verfahren (u. a. nach dem neuen Mietengesetz) plötzlich ein strafrechtlicher Tatbestand, der derart massive Eingriffe in die Grundrechte des Bürgers mit sich bringt, rechtfertigen?

Sehr geehrter Herr Bundesminister, bei der vorliegenden Sachlage muß noch berücksichtigt werden, daß Herr Peters ausgerechnet am Tag seiner Verhaftung die Zeitschrift „tandem“, die von Südtiroler Oppositionellen herausgegeben wurde, vor dem Gericht in Innsbruck in einem Beleidigungsprozeß gegen die „Tiroler Tageszeitung“ vertreten hätte sollen. In diesem Prozeß geht es darum, ob einer Zeitschrift wie „tandem“ von der „TT“ verleumderisch vorgeworfen werden darf, daß sie „linksextrem“ und terroristenfreundlich sei und damit mit Medienjustizmethoden eine Gruppe von Menschen abqualifi-

ziert wird, ohne daß diese die Möglichkeit hat, derartige Vorwürfe in geziemender Form zu entgegenen.

Dazu kommt, daß auch Herr Peters permanent durch die Massenmedien in Tirol, insbesondere die „TT“, im Rahmen der gegen ihn anhängigen - und noch nicht rechtskräftig abgeschlossenen Finanzstrafverfahren - als „Betrüger“ abqualifiziert wurde - so zumindest muß es dem Durchschnittsleser dieser Zeitung ergehen.

Bei all diesen Sachverhalten scheint mir nun die Frage aufklärungsbedürftig, wie schnell kann ein Mensch, der in einer alternativen und gesellschaftskritischen Zeitung arbeitet und dazu noch die Ohnmächtigen gegen die Mächtigen in Prozessen vertritt, und mit welcher wirklich - dem rechtsstaatlichen Prinzip zugrundeliegenden - effizienten Begründung kann dieser hinter Gefängnismauern verschwinden? Geschah dies nicht alles aus dem Grund, um - bei einer „Schwachstelle“ ansetzend - ein alternatives Medium, bei dem auch ich mitarbeite, zum

Schweigen zu bringen, damit die Hintergründe der Ohnmacht von gesellschaftlichen Gruppen weiterhin verborgen bleiben? Und, so wage ich zu fragen, handelt es sich dabei nicht um einen typischen Fall von Klassenjustiz, den viele - unter anderem auch ich - durch die Verwirklichung von mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität schon längst überwunden glaubte?

Hie Zivilrechtsprozeß, da plötzlich Strafrechtsprozeß wegen Betruges -

Hie Unterlagen eines Vereines - da Unterlagen einer „Alternativzeitung“,

Hie Hausbesitzer/in - da Mieter/in

Hie „Tiroler Tageszeitung“ - da „tandem“.

Ich bin geneigt zu meinen: **Ihr da oben - wir da unten.** Wo aber bleibt die Rechtssicherheit des Rechtsstaates? Oder - sind die Elemente der Klassengesellschaft trotz diverser Reformen noch immer nicht aus dem Bereich der Justiz verschwunden?

Dann aber muß Herr Peters als ein **politischer Gefangener** in Österreich behandelt werden, und zwar so lange, bis

objektiv und gerecht über Schuld und Unschuld verhandelt wurde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Winfried Werner Linde

freier Autor - techn. Kinoleiter

Wir ersuchen alle, die ihre Solidarität mit dem alternativen Medienprojekt der GIM und mit dem Redakteur der „Stattzeitung rotes dachl“ Reinhard Peters zeigen wollen, diesem an seine derzeitige Adresse (Völserstraße 63, 6020 Innsbruck) Grußkarten und Briefe zu schreiben - damit er weiß, daß er unterstützt wird, daß er nicht allein ist. Eine kleine Geste, die wenig kostet und viel bringt!

Wir danken allen, die sich bislang solidarisch gezeigt haben und hoffen auf weitere Solidarität. Denn diese wird notwendig sein: es ist mit Rechtsanwaltskosten von 60.000.- S zu rechnen. Demnächst wird ein Prozeßfonds eingerichtet werden - die „Stattzeitung rotes dachl“ wird darüber berichten.

jm

bilanz eines rechten tages.

*die rechten und gerechten
ziehen bilanz:*

*eine genossin des landes verwiesen,
ein genosse im knast.*

sie reiben sich ihre korrupten schweißpfoten

*die christen sagen: liebet einander
und die linken reden von solidarität.*

**tut was,
endlich,
gegen diese bilanz.**

winfried w. linde